

EINE STADT – ZWEI SEITEN

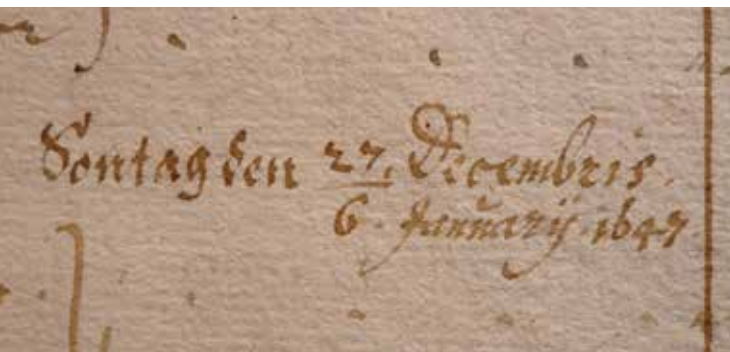


—
Eine unsichtbare Grenze ging mitten durch die Stadt. Oettingen war jahrhundertlang geteilt, auf einer Seite Katholiken, auf der anderen Protestanten.

Heute unvorstellbar, was das für die Einwohner bedeutete! Der gesamte Alltag

war dadurch bestimmt. Die Bikonfessionalität prägte die Mentalität und kennzeichnete das Leben auch in anderen Rieser Gemeinden.

Die Ausstellung greift Aspekte des Zusammenlebens auf und thematisiert am regionalen Beispiel »Katholisches« und »Evangelisches« sowie den Wandel durch die Jahrhunderte. Gehörtes und Erzähltes zum konfessionellen Mit- oder Gegeneinander wird dokumentiert.



h E i M a T

MUSEUM OETTINGEN

Hofgasse 14
86732 Oettingen i.Bay.
Tel. 09082/2315
Fax 09082/2316
heimatmuseum@oettingen.de

barrierefreie Einrichtung
Führungen nach Anmeldung

Suchspiele und Quiz
für fast jedes Alter

Dem katholischen/
evangelischen Weg
auf der Spur

ÖFFNUNGSZEITEN

Mittwoch bis Sonntag
14 – 17 Uhr und
nach Vereinbarung



LEBENDIGE GESCHICHTE AUF DREI STOCKWERKEN:

Lebendige Geschichte auf drei Stockwerken:
Die Dauerausstellung führt auf eine Entdeckungsreise von den Römern bis zum Hofphotographen. Das begehbare Depot zeigt die Sammlungsvielfalt. Die Sonderausstellungen bieten regionale Alltagsgeschichte zum Staunen.

Die Winterausstellung, wie immer rund um die Museumskrippe aufgebaut, zeigt, was alte Brett- und Würfelspiele zu bieten haben:
3.12.2017 bis ???.2.2018

—
Einfach nur spielen?

www.heimatmuseum-oettingen.de

—
Mi - So 14 - 17 Uhr
und nach Vereinbarung

Hofgasse 1 86732 Oettingen

—
7. Mai – 1. Nov 17

Zwei Konfessionen
in einer Stadt



GETEILTES MITEINANDER



h E i M a T
MUSEUM OETTINGEN

GETRENNT UND NEBENEINANDER

» Ist die Toleranz zwischen Katholiken, Protestanten und Juden als sehr ruhm- und lobenswert zu bezeichnen...« hieß es 1861. Das Zusammenleben hatte sich über die Zeiten mit harten Auseinandersetzungen eingespielt. Schulen, Kirchen und Häuser waren klar geschieden, bis 1700 sogar die Kalender. Im Alltag regelte ein ausgeklügeltes System die paritätische Besetzung von Ämtern und Diensten. Nicht nur Nachtwächter, Hebammen, Musiker gab es jeweils katholisch und evangelisch!

Für den inneren Frieden sorgten auch obrigkeitliche Maßnahmen, das Diskutieren über Religion in den Wirtshäusern war verboten! Manches Trennendes überlebte lange. Erst 1968 wurde bayernweit per Volksentscheid die christliche Gemeinschaftsschule eingeführt.



GETEILTES LAND - GETEILTE HEILIGE

Vor über 500 Jahren teilten zwei Linien der Grafen zu Oettingen Güter und Untertanen ihrer Herrschaft auf, auch die Stadt Oettingen. Als 1539 die Linie Oettingen-Oettingen die Reformation durchführte, wurden deren Untertanen »lutherisch«. Dass ansässige Juden jeweils der katholischen oder der evangelischen Herrschaftsseite zugerechnet wurden, galt schon im 18. Jh. als Kuriosität. Für die »neuen Zeremonien und Gottesdienste« diente die St. Jakobskirche, die Wallfahrtskirche St. Sebastian wurde katholische Pfarrkirche. Auf der einen Seite formierte sich die Evangelische Oettingische Landeskirche mit eigenen Gesangbüchern und Ordnungen, sie kam 1809 als Dekanat Oettingen zur neuen Bayerischen Landeskirche.

Auf der anderen Seite betreuten lange Jahre Jesuiten die katholische Pfarrei als »Mission« und setzten mit Sebastianswallfahrt und Prozessionen deutliche Zeichen.



AUF EINEN BLICK? TYPISCH?-



Was hielt ein Oettinger von seinem Nachbarn? Unterschiedliches ist zu hören: Katholische liebten es lockerer, prunkvoller, während das Protestantische weniger farbenfroh und streng sei.

Dass manches Urteil mehr ein Vorurteil ist, zeigt der Oettinger Marktplatz. Dort stehen sich Fachwerk- und Barockgiebel gegenüber. Hinter den barocken Fassaden wohnten die vermeintlich so asketischen Protestanten, die sprichwörtliche barocke Lebensfreude der Katholiken verschanzte sich hinter Fachwerk! Typisch? Abgrenzung war wichtig und für neu hinzukommende nur mühsam zu erlernen. Nicht nur der Kirchgang erwies, wer wohin gehörte. Der Weihwasserkessel im Haus, das Spruchbild an der Wand, selbst die ländliche Kleidung zeigten die Konfessionszugehörigkeit. Wer trug wohl rote Socken?

